

Paibacher Zeitung.



Nr. 251.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 3. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Oktober d. J. den Privatdocenten an der Universität Warschau Dr. Maria Alexander Baraniecki zum ordentlichen Professor der Mathematik an der k. k. Universität Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Cybesfeld m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat die erledigte Stelle eines Custos an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz dem Scriptor dieser Bibliothek Dr. Anton Schloßar verliehen und den Amanuensis Dr. Rudolph Koelle zum Scriptor, den Volontär Heinrich Kapferer zum Amanuensis dieser Universitäts-Bibliothek ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Kálnoky über die Ereignisse am Balkan.

Graf Kálnoky wurde Samstag von dem Ausschusse der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten einem scharfen Verhöre unterzogen. Denn so und kaum anders kann man jene in ein System gebrachte Fragen bezeichnen, welche von den Delegirten an den Minister des Aeußern gestellt wurden. Mit einem anerkennenswerten Scharfsinn abgefaßt, überließen sie einander in dem Streben, dem Minister keinen Ausweg zu lassen und ihn zu bemüssigen, über Gegenwart und Zukunft möglichst genaue Aufschlüsse zu ertheilen. Szilaghi, Falk und Apponyi stellten im jeden Interpellation eine andere Färbung trug oder zu tragen schien. Für den Esprit der ungarischen Delegirten, für ihre Fähigkeit, den auswärtigen Fragen bis in die entlegensten Winkel der Combination zu folgen, für ihr Talent, die auswärtige Lage von mannigfachen Gesichtspunkten zu betrachten, legen ihre Fragen ein geradezu glänzendes Zeugnis ab.

Aber es ist sehr fraglich, ob man in gewissen Dingen, und namentlich in den Interpellationen, welche die auswärtigen Angelegenheiten berühren, vor dem trop d'esprit nicht ebenso behutsam sein sollte, wie vor dem trop de zèle. Wohl dieselbe Empfindung schien auch den Grafen Andrassy zu beschleichen, als er das System der scharf zugespitzten Fragen in Thätigkeit treten sah, denen er keine große Zweckmäßigkeit zuerkennen konnte. Die auf dieselben ertheilten Ant-

worten können die Situation nicht mehr erhellen, als einzelne Lichter ein großes Bild. Bessere Dienste, als viele Lichter, könne ein intensives Licht leisten, welches die gesammte Situation übersehen läßt. Wie jede einzelne Schwierigkeit, welche die Zukunft bringen kann, gelöst werden soll, ist nicht allein schwer, sondern geradezu unmöglich in einem Zeitpunkte zu bestimmen, da Umfang und Natur dieser befürchteten Schwierigkeit noch gar nicht bekannt sind. Es genügt wohl, wenn man über die Methode aufgeklärt wird, nach welcher die Lösung der Schwierigkeiten, welche entstehen können, angestrebt wird, um der Zukunft mit Ruhe entgegensehen zu dürfen und mit der Zuversicht, daß wir auf diesem Wege am allersichersten einer jeden Collision entgehen, welche zu verhüten unsere Aufgabe sein muß.

Was nun die Methode unserer Politik betrifft, die Bahn, auf der wir uns bewegen, die Grundlagen, auf denen sie basiert, so hat Graf Kálnoky eine Reihe von Erklärungen abgegeben, welche den Vorzug befehlen, daß sie nichts Neues enthalten, vielmehr die Continuität unserer schon mehrfach betonten, seit Jahren behätigten Tendenzen darthun. Nichts wäre unangenehmer, als irgend eine Ueberraschung in dieser Hinsicht, auf diesem Terrain, und wenn Graf Kálnoky gerade in diesem Stadium seiner Erklärungen auf seine in den Delegationen in den verflochtenen Fahren gehaltenen Reden verwiesen hat, so that er solches gewiss nicht ohne bewusste Absicht. Die Grundlage unserer Politik bleibt das Bündnis mit Deutschland und das Einverständnis unter den drei Kaiserstaaten. Weder in unseren Beziehungen zu Deutschland noch in dem Verhältnisse zu Rußland ist eine Aenderung eingetreten. Ja die Lebhaftigkeit, mit welcher der Minister infolge einer Bemerkung des Delegirten Horvath die Vortheile enger Beziehungen mit dem russischen Reich betonte und sie als einen wichtigen Gesichtspunkt unserer Politik hinstellte, wird gewiss nicht ohne tieferen Eindruck bleiben. Mit gutem Grunde ermahnte Graf Kálnoky die Delegirten, nicht durch stete Interpellationen über das Bündnis mit Deutschland gleichsam Zweifel in dessen Beständigkeit zu erwecken. Dies sei so fest begründet, daß es durch Incidensfälle nicht erschüttert werden könne. Es habe sich umso besser bewährt, je ernster der Zeitpunkt geworden. Aus dieser Gleichartigkeit in den Anschauungen der Mächte ergebe sich auch das auf der Conferenz anzustrebende Resultat, welches in der Rückkehr zur legalen Ordnung besteht, ein Ziel, welches ja mit möglichster Klarheit bereits von der kaiserlichen Ansprache an die Delegationen proclamirt wurde. Aus dieser Eintracht der

drei Kaiserstaaten, welche ja in dieser Hinsicht mit allen anderen Signatarmächten eines Sinnes sind, leitete Graf Kálnoky weitere Folgerungen ab, welche der Conferenz eine gedeihliche Wirksamkeit in Aussicht stellen.

Mehrfach wurde von den Delegirten auch die Anfrage gestellt, welche Vorkehrungen die Mächte für die Durchführung der Conferenzbeschlüsse getroffen haben. Auf diese Interpellation einen präcisen Bescheid zu ertheilen, würde wohl heute kein Minister in Europa wagen. Die Wiederkehr zur legalen Ordnung des Berliner Vertrages ist die Mission der Conferenz. An ihrem Anbeginne bereits von ihrer Endaufgabe zu sprechen, wäre sicherlich voreilig. Die Beschlüsse über diese Seite ihrer Thätigkeit werden gewiss wesentlich von den Verhältnissen abhängen. Auch Graf Kálnoky war nicht in der Lage, mit dieser Interpellation den Flug in die Zukunft zu unternehmen, wohl aber sprach er die Erwartung aus, der moralische Einfluss der Großmächte werde der wesentlichste Factor bei der Wiederherstellung der verletzten Rechtsordnung bleiben. Offenbar ist die Schwierigkeit der Lage auch den Bulgaren und Rumelioten bewusst geworden. Wenn die Mächte einig in dem Streben nach der Rückkehr zur gesetzlichen Ordnung bleiben, dann wird auch die Hoffnungslosigkeit eines jeden Widerstandes die Südbulgaren von einer Auflehnung gegen den Willen Europas abhalten.

Von lebhaftem Interesse und von jener Kraft, welche der lebensvollen Wahrheit entspricht, sind die Aufschlüsse des Ministers des Aeußern über unser Verhältniß zu Serbien. Sie widerlegen eine Reihe von Vermuthungen, Combinationen, Insinuationen und Anschuldigungen. Sie beweisen, daß wir Serbien gegenüber nicht anders gehandelt haben, als wie es unsere Pflicht gegenüber einem befreundeten, aber unabhängigen Staate sein konnte. Die Mobilisierung der serbischen Armee war das Werk eines momentanen Entschlusses der serbischen Regierung. Oesterreich-Ungarn hat die serbische Regierung zur Mäßigung und Klugheit ermahnt. Es hat Serbien daran erinnert, daß es eine jede Action auf eigene Gefahr unternehmen müsse. Unser auswärtiges Amt machte Serbien sogar darauf aufmerksam, daß jeder bewaffnete Einfall in das Nachbarland als ein Friedensbruch und als eine Verletzung des Berliner Vertrages aufgefaßt werden müßte. Eindringlicher konnten die Monarchen einem Staate keine Rathschläge ertheilen, welcher ja als souveränes Mitglied der europäischen Völkerfamilie in erster Linie über seine Geschicke selbständig zu entscheiden hat. Apponyi's Besungswort, wir müßten

Feuilleton.

Pariser Friedhöfe.

II.

Der Montmartre.

Montmartre zum Andenken an den heiligen Dionysius, der daselbst den Märtyrertod erlitt — Mons Martin zu Römerzeiten, wo hier ein dem Mars geweihter Tempel gestanden haben soll. Nun, dem Kriegsgott hat man dort immer gehuldigt. Als der große Heinrich IV. Paris belagerte, hatte er hier sein Hauptquartier, 1814 hielt Blücher daselbst, 1870 und 1871 bombardierten dort oben ebenfalls die Kanonen. Reste von Klostergebäuden, eine uralte Kirche stehen auf der Höhe, der Berg hat reiche Gipsgruben und an seinen Abhängen den zweiten Pariser Todtengarten. Es ist lange nicht so vornehm, seine letzte Wohnung auf dem Montmartre zu haben, als auf dem Père Lachaise — aber bedeutende Namen sind hier auch zu lesen.

Doch vielleicht an solchem Tage,
Wenn das Wetter schön und milde,
Geht spazieren auf Montmartre
Mit Paulinen Frau Rathilde.

Das Reisepublicum, welches dem Père Lachaise zufließt, geht nicht nach dem Montmartre — die kleine Gemeinde, welche den Weg nach dort einschlägt, hat schon die halb spöttischen, halb wehmüthigen Verse im Kopf, in denen sich Heine den Besuch seiner Gattin an seinem Grabe ausmalt. Was hätte der Fremde, vor allem der Deutsche wohl anders auf dem Friedhof an den Höhen des Montmartre zu suchen, als das

Grab, welches ein schlichter Stein mit der Inschrift „Henri Heine“ bezeichnet.

Einige welke grüne Gewinde und Immortellen liegen auf dem umfriedeten Erdhügel, hinter dem sich die Marmorplatte erhebt. Sind die letzteren wohl eine Spende der Witwe, der echten Pariserin?

Mit dem Kranz der Immortellen
Kommt sie, mir das Grab zu schmücken,
Und sie seufzet: Pauvre homme!
Seuchte Sehnsucht in den Widen!

Leute, die pietätvoll den Weg zu diesem Hügel gemacht, haben sich nicht entblödet, höchst pietätlos die Marmorplatte mit dem Bleistift zu bekränzen — ihren Namen und Heine'sche Citate — Es ist französische Sitte, am Allerseelen-Tage Visitenkarten an den Gräbern Befreundeter und Bekannter niederzulegen, die Deutschen haben es bei ihrem Landsmanne plumper gemacht.

So lange der Stein da steht, so lange wird man zu ihm wallfahrten aus Nord und Süd des deutschen Landes — hat der Ruhende doch nicht umsonst Gesungen in Bezug auf die Sterblichkeit der Gewöhnlichen:

Niel anders ist es mit den Poeten,
Die kann der Tod nicht gänzlich tödten.
Uns trifft nicht völlige Vernichtung,
Wir leben fort im Land der Dichtung,
In Avalun, dem Feenreiche.

Es ist ihm so geworden!

Eine Gruppe Polengräber — Verbannte in fremder Erde! Eine Inschrift behauptet kühn, daß aus ihren Gebeinen einst ein Rächer erstehen würde.

Der große Malerkönig, Horace Vernet, hat einen Marmorarkophag, Paul Delaroche, sein berühmter

College, einen Marmorblock, über Ary Scheffer, ihres Kunstgenossen kleinem Mausoleum weint ein Engel.

Die Musikwelt repräsentieren Halé, dem ein großes Standbild errichtet wurde, und der Sänger Mourrit, dem einst Paris so begeistert lauschte, der Violonist Artôt.

Napoleonische Getreue sind der Marschall Lannes, Herzog von Montebello, und Graf Daru, der Generalintendant der „Grande armée“ — und Laurette Junot, Herzogin von Abrantes. Das Profilrelief dieser seltsamen Frau schmückt ihren Grabstein. Wer kennt nicht ihre zahllosen Bände Memoiren aus der napoleonischen Zeit, Blandereien, Anekdoten, Charakteristiken, Gemisch von Wahrheit und Erfindung — immer aber amüsant zu lesen. Laurette Promon rühmt sich der Abstammung von dem griechischen Kaisergeschlecht der Komnenen; der große Napoleon war als kleiner Lieutenant im Begriff, ihre jung verwitwete Mutter zu heiraten. Als er „groß“ geworden war, vermählte er Laurette mit dem Marschall Junot, machte ihn zum Gouverneur von Paris, zum Herzog von Abrantes. Die kleinen Hände der Herzogin, die sie selber als ein Wunder von Schönheit und Eleganz schildert, wählten in Gold, in Brillanten. Als Junot Generalgouverneur von Portugal war, regierte sie an seiner Seite. Der Kaiser war nicht immer zufrieden, ihre unsinnige Verschwendung und ihre Einmischung riesen Jornaubrücke hervor — „La petite peste“ war der Beiname, welchen Napoleon selber für sie erfunden. Eine Zeitlang lebte sie in einer Art von Verbannung. Mit Napoleon erlosch ihr Glanz. Sie versuchte, in den Salons unter Ludwig XVIII. eine Rolle zu spielen, erhielt eine Rente — aber die Legitimisten waren doch mißtrauisch gegen

Serbiens Interessen unter allen Umständen wahren, beleuchtete Graf Kálnoky vom Standpunkte der Politik einer Großmacht und unserer Beziehungen zu den anderen Staaten, wobei er aber in warmen Worten unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Serbien und die kluge Haltung König Wilans betonte.

Die Erklärungen des Grafen Kálnoky, von so hohem Interesse auch mannigfache, die Orientfrage berührende Details sein mögen — werden hauptsächlich als eine neue Bekräftigung jener Worte aufgefasst werden, mit welchen die kaiserliche Ansprache an die Delegationen unsere Haltung in der Orientfrage in so prägnanter Weise umschrieben hat. Sie bekunden unseren unerschütterlichen Entschluss, in vollster Einmütigkeit mit den Mächten vorzugehen und zur Lösung der bulgarischen Frage sowie zur Bewältigung der durch sie aufgeworfenen Schwierigkeiten jenen Weg einzuschlagen, welcher der Achtung vor den Verträgen und dem europäischen Rechte entspringt und zur Wiederherstellung der verletzten legalen Ordnung führen muss. Ist einmal dieses Ziel erreicht, dann sind nach den Ansichten des Ministers auch jene Gefahren für den Frieden überwunden, welche die „ungewöhnlich verwerfliche“ Verletzung des Berliner Vertrages auch außerhalb Bulgariens heraufbeschworen hat.

Aus der Handels- und Gewerbekammer.

(Fortsetzung.)

4.) Zu Tarif-Nr. 257: «Roheisen».

Die geehrte Kammer hat sich bereits öfters in ihren dem hohem k. k. Handelsministerium vorgelegten Berichten sowie in den an den hohen Reichsrath überreichten Petitionen um einen wirksamen Schutz eines der wichtigsten Industriezweige Krains, nämlich der Roheisengewinnung, ausgesprochen. Die Lasten, die der inländische Fabrikant zu tragen hat, sind bedeutend höher als die des ausländischen Roheisenerzeugers. Die Verhüttung der Eisenerze und die Raffinierung des Roheisens muss in den Alpenländern mittelst Holzkohle erfolgen, weil die Steinkohle mangelt. Die Herstellungskosten des inländischen Roheisens sind infolge dessen bedeutend höher als die des ausländischen, und da auch den Import die Frachttarife nicht hindern können, so ist derselbe auch trotz des Zolles von 80 kr. für Roheisen in den Jahren 1882 und 1883 höher gewesen als in den früheren Jahren, obwohl die österreichischen Werke in der Lage sind, den Consum Oesterreichs an Roheisen nicht allein zu decken, sondern auch für den Export zu erzeugen.

Beim gegenwärtigen Zoll kann man auch mit dem von der krainischen Industrie-Gesellschaft erzeugten Roheisen, welches unter dem Namen «Ferromangan», Manganeisen oder Manganesse, im Handel bekannt ist, nicht mehr concurriren.

Die Section hält demnach dafür, dass es unbedingt nothwendig ist, für die Erhöhung des Zolles auf Roheisen, unter dem auch Manganeisen zu verstehen ist, wärmstens einzutreten, weil die einst blühende Eisenindustrie Krains Gefahr läuft, durch fremde Concurrenz unterdrückt zu werden, was unabwendbar das Brotloswerden vieler Arbeiter und das größere oder mindere Verarmen so mancher Gegenden zur Folge haben müsste.

In Würdigung dessen beantragt die Section, für Roheisen, auch Manganeisen, den Zollsatz von fl. 1,— per 100 Kg.

5.) Zu Tarif-Nr. 273: «Blei und Bleilegierungen».

Die Section befürwortet wärmstens die in der Zollnovelle in Antrag gebrachten Zollsätze, nämlich: Die Tarif-Nr. 273 a) «Blei, roh, in Blöcken und Mulden, und auch alt, gebrochen und in Abfällen; Hartblei (Schriftgießmetall)» vom bisherigen Satze von fl. 1 — auf fl. 2 — per 100 Kg. zu erhöhen; die Tarif-Nr. 273 b) «Blei gegossenes (Kessel, Röhren, Platten, Angeln, Schrot u. d. gl.), gerolltes, gewalztes, gezogenes (Bleidraht), Buchdrucklettern, Stereotypplatten» vom bisherigen Satze von fl. 4,50 auf fl. 5,— per 100 Kg. zu erhöhen.

6.) Zu Tarif-Nr. 274: «Zink».

Die Zinkerzeugung in den österreichischen Alpenländern betrug im Jahre 1882 135 526 Metercentner, ein Quantum das für eine Metallherzeugung von circa 45 000 Metercentner hingereicht hätte. Davon wurden in den beiden noch im Betriebe befindlichen südbösterreichischen Zinkhütten, und zwar in der k. k. Zinkhütte in Cilli 40 000, in der Privat-Zinkhütte in Sagor 34 000, zusammen 74 000 Metercentner rohe Zinkerze aus Steiermark und Kärnten verschmolzen, während 47 133 Metercentner, d. i. die gesammte Tiroler Erzeugung, nach Deutschland verkauft wurde und der Rest von rund 15 000 Metercentner von der Zinkhütte Zvanec (Kroatien) übernommen, aber nicht verschmolzen wurde.

Die Rohzinkproduction der beiden österreichischen alpinen Zinkhütten betrug im Jahre 1882, und zwar in Cilli 15 298, in Sagor 13 383, zusammen 28 681 Metercentner (dabei hat Sagor 12 000 Metercentner Galmei von Auronzo (Italien) eingeführt und verhüttet, so dass sich obige Rohzinkproduction, auf inländisches Schmelzgut bezogen, um circa 3000 Metercentner vermindert).

Von dieser Production wurden 21 998 Metercentner verkauft, der Rest von 6683 Metercentner blieb am Lager.

Die Zinkhütte von Johannisthal in Krain wurde bereits im Jahre 1878, als die Zinkpreise ins Fallen kamen, außer Betrieb gesetzt, desgleichen steht die Zinkhütte in Zvanec (Kroatien) und die k. k. Zinkhütte in Brizlegg (Tirol) außer Betrieb.

Man sollte glauben, dass durch Auflassung dreier südbösterreichischer Zinkhütten die beiden noch im Betriebe befindlichen von Sagor und Cilli in die Lage gekommen wären, ihre Production zu vergrößern. Statt dessen musste der Betrieb auch auf diesen Zinkhütten eingeschränkt und ein Theil der Production auf Lager gelegt werden, wollte man nicht mit Verlust verkaufen.

Man kann nicht sagen, dass die beiden noch im Betriebe befindlichen Hütten schlecht veranlagt, mangelhaft eingerichtet sind oder schlecht betrieben werden. Die auf die Verhüttung der steier-kärnt. Zinkerze basirenden Zinkhütten mussten bei dem Umstande, als das 3—4fache Quantum vom verhütteten Erz an Brennstoff verbraucht wird, naturgemäß in der nächsten Nähe der von den Zinkerzbergbauern wenigst entfernten südbösterreichischen und krainischen Kohlenwerke, beziehungsweise an diese selbst angelegt werden. Die Zinkhütten von Cilli und Sagor liegen zwar an der Südbahn, der

Zinkerzbezug wird aber außer der theueren Bahnfracht noch durch eine nicht unbedeutende Nachfracht vom Bergbau zur nächsten Bahnstation vertheuert.

Die Ofeneinrichtungen sind in Cilli nach den neuesten Erfahrungen hergestellt, und wetteifert diese ärarische Zinkhütte, was Brennstoffsparsamkeit und Metallausbringung anlangt, mit den Zinkhütten in Deutschland, denen eine qualitativ höher stehende und bedeutend billigere Kohle zur Verfügung steht, während die Sagorer Hütte in ihren Ofenconstructionen mehr für die Verwertung von Kleinkohle eingerichtet ist und in den Betriebsergebnissen denen von Cilli zum mindesten nicht nachsteht.

Trotz alledem war die Sagorer Zinkhütte gezwungen, im letzten Jahre ihren Betrieb allmählich einzuschränken, nachdem die Zinkpreise im steten Rückgange begriffen sind.

Die Zinkpreise sind innerhalb der letzten 10 Jahre von fl. 30,— per Metercentner Zink allmählich auf fl. 17,— zurückgegangen und haben vielleicht ihren tiefsten Stand noch nicht erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Inland.

(Aus den Delegationen.) Am vergangenen Samstag waren drei Ausschüsse der ungarischen Delegation versammelt. Der Heeres-Ausschuss verhandelte vormittags über das außerordentliche Erfordernis des Heeres, der Marine-Ausschuss zur selben Zeit über das ordentliche Erfordernis der Kriegsmarine. Im Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten, welcher nachmittags zusammentrat, beantwortete der Herr Minister des kais. Hauses und des Aeußern, Graf Kálnoky, eine Reihe an ihn gestellter Fragen, betreffend die auswärtige Lage. Die Verhandlungen der ungarischen Delegations-Ausschüsse werden anlässlich des Schlusses der Budapester Landesaussstellung bis gegen Ende der nächsten Woche unterbrochen. Die nächste Plenarsitzung der ungarischen Delegation, in welcher die bereits vorliegenden Ausschussberichte entgegengenommen werden sollen, findet am Freitag, den 6. November, statt.

(Die österreichisch-ungarische Zollconferenz) wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats November zusammentreten. Bis dahin werden die handelspolitischen Referenten der Ministerien den Entwurf des neuen Zolltarifes vollendet haben. Die Zollconferenz wird sich, abgesehen von der Zolltarifrevision, auch mit den Instructionen für die Vertragsverhandlungen mit Rumänen zu befassen haben.

(Ungarn.) Wie wohl noch erinnerlich sein dürfte, eröffnete der ungarische Cultusminister Trefort vor einiger Zeit Verhandlungen mit dem römisch-katholischen Episkopat über die Verbesserung der materiellen Lage der Pfarrgeistlichkeit, wobei der Episkopat die volle Bereitwilligkeit bekundete, auf die Intentionen des Ministers thunlichst einzugehen. Aus der Ansprache, welche der Erzbischof von Erlau, Samassa, anlässlich der Generalversammlung des Bistumsinstitutes seines Diöcesanclerus an diesen richtete, geht nun hervor, dass sich die Angelegenheit auf dem rechten Wege zu einer befriedigenden Lösung befinde. Die Sache sei ernstlich im Gang und bei der Zuverlässigkeit, welcher der Episkopat bei jenen Staats-

sie — so setzte sie sich grollend an ihren Schreibtisch und schrieb ihre Memoiren. Sie schonte niemanden von ihren Zeitgenossen, sie rächte schwarz auf weiß ehemalige Intriguen und Unbilden der Gesellschaft gegen sie — sie schrieb und schrieb, bis sie einen Schrank mit den Werken füllen konnte. Als man ihr ihre Unterstützung genommen, war's ihr Erwerb. Im Mangel ist sie gestorben — im Spital.

Ruhig liegen sie hier alle nebeneinander, das Brausen der Hauptstadt, der Donner der Kanonen, Fehde und Zwist haben sie nicht aufgeschreckt — Heine hat all seinen Schlummergenossen ein tröstendes Wort zugerufen:

Hier bist du sicher vor Muff,
Vor des Pianofortes Foltter
Und vor der großen Oper Pracht
Und schrecklichem Bravourgepolter. —
O Grab, du bist das Paradies
Für pöbelscheue, zarte Ohren.

III.

Die Chapelle expiatoire.

Bußkapelle! Zwischen den Boulevards Hausmann und Malesherbes ragen auf einem kleinen umgitterten Platz dunkle Cyressen empor und hängen Trauerweiden tief ihre Zweige hinab — das Gelärm der großen Verkehrsstraßen dringt nur dumpf hier herüber, Ruhebänke stehen zwischen dem Grün des Vorgartens. Hier war vor hundert Jahren der Magdalenen-Kirchhof.

Als Ludwig XVI. als Dauphin 1770 mit der kindlichen, lieblichen Marie Antoinette, der österreichischen Kaiserstochter, vermählt worden war, gab die

Stadt Paris diesem freudigen Ereignis zu Ehren große Feste, welche am 16. Mai mit einem glänzenden Feuerwerk schlossen. Bei demselben entstand ein solch entsetzliches Gedränge, dass tausende von Menschen beschädigt wurden und dreihundert ihren Tod fanden. Diese unglücklichen Opfer erhielten ihre Ruhestätte auf dem Magdalenen-Kirchhof.

Der Dauphin und seine junge Gattin waren tödtlich betrübt und suchten nach Kräften die Verunglückten zu unterstützen, deren Schmerzschreie in das Freudenfest geklungen waren. Es war wie eine furchtbare Vorbedeutung, schon Maria Antoinettens Einzug in Straßburg hatte ein ähnliches Unglück begleitet.

Als zweiundzwanzig Jahre später am 10. August 1792 die treuen Schweizer ihre Königsfamilie mit ihrem Leben vertheidigt hatten, wurden die Opfer wiederum auf dem Friedhof der St. Madelaine bestattet — und sonderbarer Zufall, als am 21. Jänner 1793 Ludwig XVI. auf dem Schaffot geendet, trug man auch ihn nach demselben hinaus. Ein einfacher Sarg nahm ihn auf — neun Monate später öffnete man das Grab wieder, um auch Marie Antoinette daselbst zu bestatten.

Aber nicht allein mit den leitenden Repräsentanten der Königswürde wollten die Männer der Revolution Abrechnung halten. Erhob sich doch nur wenige Stunden von Paris die Kathedrale von St. Denis, wo seit Dagobert I. (638) alle Könige Frankreichs mit ihren Angehörigen beigesetzt waren. Der eiserne Barrère sagte dem Convent: Die mächtige Hand der Republik sollte unbarmherzig diese prunk-

den Grabchriften auslöschen und diese Mausoleen zerstören, welche das schreckliche Andenken an die Könige bewahren,“ und der Convent gab den Befehl zur Zerstörung der Königsgrüfte. Am 12. October 1793 begann man damit. Rastgruben, „fosses communes“, nahmen die Reste, Asche, Knochen, halbverweste Leichname auf, welche aus ihren prächtigen Sarkophagen geschleppt wurden — eine der größten Barbareien jener barbarischen Zeit. Und wieder ein sonderbarer Zufall: Genau hundert Jahre früher hatte Ludwig XIV. die Kaisergrüfte zu Speier zerstören lassen — beide Leiter dieser Vorgänge trugen den gleichen Namen, Senft.

Erst Napoleon I. dachte wieder an das verpönte St. Denis — er wollte für sich und seine Familie eine Grufstätte haben. Der alte, herrliche Bau von St. Denis war zerstört, jahrelang hatte die Kathedrale einer Trümmerstätte geglichen, in deren Mauerresten ein Raubvögel ihre Schlupfwinkel hatten. Napoleon besahl die Wiederherstellung, 1806 war sie vollendet.

Aber auch das Kaiserreich und die hundert Tage sahen ihr Ende, und Ludwig XVIII. saß wieder sicher auf dem lilien geschmückten Thron in den Tuilerien, und er beschloß eine Auferstehung der Asche seiner Vorfahren aus den fosses communes, indem er deren Inhalt wieder in St. Denis beisetzen ließ. Auch das Grab Ludwigs und Marie Antoinettens wurde geöffnet und die Leichen feierlich in die Königsgrufstätte gebracht. Auf der Stelle, wo der Magdalenenfriedhof war, wurde die Chapelle expiatoire errichtet. Durch eine Vorhalle gelangt man in den Grabgarten, rechts und links sind unter Arkaden die Denkmäler der Schweizer — die Bußkapelle hat ein Kuppelgewölbe.

männern begegne, in deren Händen sich die Verwaltung mit dem katholischen Stiftungsvermögen befindet, sei ein befriedigendes Ergebnis mit Zuversicht zu erwarten. (Aus dem kroatischen Landtage.) In der Samstag-Sitzung des kroatischen Landtages ersuchte der Agrarminister Hof um Auslieferung des Abg. Kumičić wegen Vergehens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch hervorragende Antheilnahme an dem Landtags-Scandale vom 5. Oktober, ferner um die Auslieferung des Abg. Radošević wegen Verbreitung falscher Gerüchte. Radošević wird nämlich auf Grund der Aussage des Mitarbeiters des „Sloboda“, Gavranic, beschuldigt, ihm den falschen Sitzungsbericht, welcher besagt, der Banus sei thätlich injuliert und mit Fußtritten aus dem Landtagssaale gestoßen worden, in die Feder dictiert zu haben. Die Reichspartei beabsichtigte nicht mehr im Landtage zu erscheinen; der diesbezügliche Antrag wurde jedoch schließlich im Club abgelehnt. Demzufolge gab der Clubpräsident Baron Rutavina die Erklärung ab, die Reichspartei werde dennoch im Landtage aussharren und die Rechte des Volkes verteidigen. Heiterkeit erregte die Behauptung Rutavina's, die Ausgeschlossenen, „darunter David Starčević“, seien „Männer, die an Feinheit und Bildung von niemandem übertroffen werden.“ Namens der Serben interpellirten Subotić und Zivković über das Schicksal des Gesandten betreffs der kirchlichen Schulautonomie der Serben, der bereits im August des vorigen Jahres in dritter Lesung beschlossen wurde.

Ausland.

(Die Situation auf der Balkan-Halbinsel.) Der größte Theil der europäischen Presse ventilirt den Gedanken, wie das Votum der Constantinopeler Botschafter-Conferenz in die praktische Wirklichkeit übersezt werden soll. Es ist nämlich kein Zweifel mehr darüber, dass die Conferenz schon in ihren ersten Sitzungen die Wiederherstellung des Status quo ante decretieren werde. Was wird geschehen, wenn Bulgarien diesen Beschluss acceptiert, und was muss geschehen, wenn dies nicht der Fall ist? — Das sind die Fragen, deren Beantwortung uns lange nicht so einfach dünkt, als man allgemein annimmt. Selbst den ersten und einfacheren Fall angenommen, wird vorerst noch ein Modus auffindig zu machen sein, wie die heutigen behördlichen Autoritäten in Ostrumelien am zweckmäßigsten „abzulösen“ wären. Allem Anscheine nach wird die Botschafter-Conferenz nicht so bald ihre Thätigkeit abgeschlossen haben.

(Frankreich.) Der französische Ministerrath hat die Einberufung der Kammern auf den 10. November beschlossen. Präsident Grévy wünscht, dass beide Kammern als Congress zur Präsidentenwahl noch vor Weihnachten, am 21. oder 22. Dezember, zusammentreten. Der von Lockroy so lebhaft empfohlene Plan einer „Union“ aller Republikaner in der nächsten Kammer begegnet unübersteiglichen Hindernissen. Weder wollen die gemäßigten Republikaner ihr eigenes Denken unterdrückt wissen durch die Beschlüsse einer unsympathischen radicalen Mehrheit, noch schwärmen die Männer wie Rochefort, Maret, Lacroix u. s. w. für die Bildung einer Mischpartei, in welcher sie mit Ferry und Waldeck an einem Strang ziehen sollen. „Lemps“ betont mit Nachdruck, dass die Initiative einer „Union“ nur von der Regierung ausgehen

könne, welche ihr Programm klar und deutlich entwickeln müsse.

(Die Rüstungen Montenegros.) Wie der „Pol. Corr.“ geschrieben wird, wurden in Montenegro die letzte Zeit hindurch in großer Stille alle Vorbereitungen für eine eventuelle Action getroffen. Die Rajizen-Commandanten erhielten den Befehl, für die empagnemäßige Ausrüstung der kriegstüchtigen montenegrinischen Mannschaft Vorsorge zu treffen. Sicherem Vernehmen nach wären bereits 24000 Mann mit Hinterladern, ausreichenden Mengen von Munition, Handscharen und Handwaffen versehen. Was die Equipierung betrifft, sollen Opanken und Winterkleider in großen Mengen zur Vertheilung gelangt sein. Alle diese Vorbereitungen wurden und werden möglichst unauffällig getroffen, und man setzt in Cetinje sogar allen Nachrichten über montenegrinische Rüstungen geharnischte Dementis entgegen. Toghden ist man im Konat zu Skutari über diese Vorgänge unterrichtet, und es wird türkischerseits nichts verabsäumt, um sich gegen Ueberraschungen möglichst zu schützen.

(Lateinische Münz-Convention.) Wie man aus Brüssel berichtet, wird dort nunmehr der Austritt Belgiens aus der lateinischen Münz-Union als unvermeidlich angesehen.

(Zur Carolinen-Frage.) Der römische Correspondent der „Germania“ bestätigt seine letzte Meldung über die päpstliche Vermittlung, indem er schreibt: Die vaticanische Note in der Carolinen-Frage ist fertig ausgestellt, vielleicht ist sie schon den Gesandten übergeben. Das Princip des päpstlichen Spruches beruht auf einer Transaction zwischen den historischen Rechten Spaniens und den gehegten Wünschen Deutschlands. Man behauptet, beide Parteien seien mit der Lösung zufrieden, die das persönliche Werk des Papstes sei.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, der Gemeinde Märzsteg zum Baue des Schulhauses eine Unterstützung von 1000 fl., dann dem Ortsschulrath in Raehling zum Schulerweiterungsbaue 200 fl. und der Gemeinde Steinbach ebenfalls zum Schulbaue in Ponkrayen eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf hat, wie in früheren Jahren, so auch für das Studienjahr 1885/86 den Betrag von 300 fl. zur Unterstützung von Studierenden im Stiftungshause „Rudolfinum“ gewidmet.

(Wider Willen verlobt.) „Sloboda“ erzählt eine ergötliche Verlobungsgeschichte, die sich zu Grobnik bei Fiume ereignet haben soll. Eines Tages kommt nämlich ein Witwer zum Herrn Pfarrer, um den Rest der Begräbniskosten seines Weibes zu begleichen. Fast gleichzeitig tritt auch ein junges Mädchen im Pfarramte ein, um vom Herrn Pfarrer das Geld für verkauften Wein einzucassieren. Der Pfarrer bemerkt die beiden und meint, es wäre ein Brautpaar. Freundlich sagt er zu dem Paare: „Also Ihr heiratet?“ Der Witwer meint, der Pfarrer scherze und erwidert: „Nun ja freilich, auch wir müssen einmal heiraten; jeder nach seinem Willen.“ Sonntag darauf verkündigt der Pfarrer ein neues Brautpaar: den Witwer und das Mädchen. Darob Reclamationen beiderseits. Vielleicht dürften sich's die Deutchen überlegen und es gelten lassen,

was des Pfarrers Harmlosigkeit ahnungslos zusammenhat.

(Wieder ein Theaterbrand.) Das erst im vorigen Jahre mit großem Kostenaufwande neu erbaute Eden-Theater in Antwerpen wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht; die Bühne, alle Garderoberräume, das Dach des Theaters, wie ein Theil des Zuschauerraumes sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

(Vergiftung durch Zink.) Aus Krems wird geschrieben: Der Spenglermeister Mathias Schah, ein angesehener Bürger in Krems, beging am 26. v. M. die Unvorsichtigkeit, sich mit einem Zinkblech an der Hand zu verletzen. Die verletzte Hand schwellte alsbald an, und eine hinzugetretene Blutvergiftung machte zwei Tage später dem Leben des Mannes ein Ende.

(Auf dem Ball.) Junger Mann: „Sie seufzen, Fräulein! Fehlt Ihnen etwas?“ — Fräulein: „Nein, ich seufze nur zu meinem Vergnügen!“

Bilder aus dem Reiche des ewig Weiblichen.

„Hektors Abschied,“ sagte ein Pensionismädchen. Da lief der Hund Hector davon.

„Das Unbeschreibliche, hier ist es gethan,“ sagte der Blaustrumpf. Da hatte ein Knabe seine Hosen zerrissen.

„Ich trete dir einen großen Theil meines Vermögens ab,“ sagte der Banquier zu seiner Frau. Da hatte er ihr die kostbare Schleppe abgetreten.

„Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann, bei der Verehrung dieser Menge haben,“ sagte der Blaustrumpf. Da ließ sich ein Riese für Geld sehen.

„Dieser Realismus gefällt mir,“ sagte das Badfischchen. Da gab ihm der Realschüler einen Kuss.

„Das ewig Weibliche zieht uns hinan,“ sagten die Strümpfe. Da zog Kenneth sie über die Knie.

„Immer strebe zum Ganzen,“ sagte die Kellnerin zum Dichter. Da hatte dieser nur einen Schnitt bestellt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Reise Ihrer Majestät der Kaiserin.) Gestern um 7 Uhr 3 Minuten abends traf Ihre Majestät, die Kaiserin Elisabeth mittelst Separat-Hofzuges auf der Reise von Miramar nach Gbdöb in Laibach ein. Nach einem Aufenthalt von 15 Minuten, während welcher Zeit der Allerhöchsten Suite vom Restaurateur Herr König im Barksaale erster Classe ein Souper serviert wurde, setzte sich der Hofzug wieder in Bewegung. Ein officieller Empfang fand nicht statt.

(Hilfe für Oberkrain.) Nach den erst nachträglich bekannt gewordenen amtlichen Erhebungen wird der Gesamtschade, welcher im vergangenen Monate in Oberkrain, namentlich in den Gemeinden Raftschach, Weisensfels und Bengensfeld, durch Hochwässer angerichtet worden, auf mehr als 100 000 fl. beziffert. Obgleich bereits ein Monat seit jener Katastrophe verflossen, bietet jene früher so liebliche Alpengegend dem Auge des Besuchers nunmehr ein schauerhaftes Bild der Verwüstung und Verwüftung dar. Es wird der angestrengtesten Arbeit bedürfen, um die ganz zerstörten Verbindungen zwischen den einzelnen Ortschaften wieder nothdürftig herzustellen und um wenigstens provisorische Vorkehrungen gegen eine Wiederholung ähnlicher Schädigungen bei nächstem Hochwasser zu treffen. Nachdem außer den durch die Behörden eingeleiteten Sammlungen für die dortigen Nothleidenden auch Vereine sich der Collecte von Spenden angelegen sein lassen und namentlich der „Deutsche und Oesterreichische Alpenverein“, welcher aus Anlaß der im Jahre 1882 über Kärnten und Tirol hereingebrochenen Hoch-

Ein magisches Licht fällt herein. Rechts erhebt sich die Wärmorgestalt des Königs Ludwig: Er blickt zum Engel auf, der ihm die Worte seines Reichvaters zuruft, die jener sagte, als sein Haupt fiel: „Sohn des heiligen Ludwigs, steig zum Himmel empor.“ Der Schöpfer der Gruppe ist Basio. Links ist Marie Antoinette, gestützt von der Religion, in deren Gestalt die unglückliche Prinzessin Elisabeth verkörpert ist. Madame Elisabeth starb wenige Monate nach der Königin auf dem Schaffot, der Dauphin 1795 am 8ten Juni an Entkräftung, beider Leichen wurden in die Kalkgruben der fosses communes geworfen — als Ludwig XVIII. St. Denis wieder zur Behauptung der Krone seiner Ahnen machte, konnten jene einer Ueberführung nicht mehr theilhaftig werden.

Neben dem Hochaltar, der Kapelle führen Treppen in die Krypta — das ist der Platz, wo die Grabstelle des Königs paares war. Ein Sarkophag umschließt die Reste des ersten Sarges und dient als Altar, wenn hier an den Sterbetagen Messe gelesen wird. Kapelle! Es ist eigentlich ein Wunder, dass zur Zeit der Commune diese Stätte unangetastet geblieben ist — und fast sieht es aus, als wolle die Republik vergessen, den Namen umzuwandeln, welcher der ersten Revolution troht. So viele Gedenkplätze haben sich die Umtaufe gefallen lassen müssen, Straßennamen wie Gebäude mit unbequemen Erinnerungen sind verschwunden — wer weiß, was das einstige Schicksal der Kapelle expiatoire sein wird!

G. V e l y.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(65. Fortsetzung.)

„Ich hoffe, sie war es nicht, die dich verbannte?“
 „Ist sie denn so gefährlich?“ fragte O'Donell, einer directen Antwort ausweichend.

„Gefährlich ist vielleicht nicht das rechte Wort für sie. Ich halte Lady Cäcilie für die erbarmungsloseste Kokette, welche es nur geben kann!“

„Und doch ist sie mit zweiundzwanzig Jahren noch unvermählt?“

„Wie genau du ihr Alter weißt! Ja, aber man spricht davon, dass nächstes Jahr eine glänzende Hochzeit gefeiert werden soll. Graf Arthur Frenk, Marquis von Montbarr, mit dem sie seit ihren Kinderschuhen verlobt ist, wird nach England zurückkommen, um die Braut heimzuführen. Es ist das Ganze eine Familienübereinkunft. Er ist unermesslich reich, sie von seltener Schönheit — was will man mehr? Und trohdem — weißt du, was sie mir vor ganz kurzer Zeit erst gesagt hat?“

„Wie sollte ich es wissen, da ich kein Zauberer bin!“

„Wir waren auf einem Gartenfeste miteinander, und als ich bei dieser Gelegenheit auf das Glück ihrer Zukunft zu sprechen kam, da erwiderte sie träumerisch, dass die glücklichsten Tage ihres Lebens jene gewesen seien, welche sie in Irland zugebracht habe. Ich will damit nicht sagen, dass gerade du mit jenen Tagen

irgend etwas zu thun gehabt hast! Apropos, was hast du mit deinem originellen, unübertrefflichen Diener angefangen?“

„Er ist noch immer bei mir, der brave Saddy. Ich könnte nicht ohne ihn sein. Es wird ihm schmeicheln, daß du nach ihm gefragt hast. Besuche mich morgen. Ich habe dir vieles mitzutheilen, und auch der gute Saddy wird sich freuen, dich wiederzusehen!“

* * *

„Cäcilie, ich habe einige Worte mit dir zu sprechen!“ sagte Graf Ainsleigh zu seiner Tochter.

Es war nach dem Theater und dem Ballfest, welches sie an einem Abende besucht hatten. Beide waren soeben in ihr gegenwärtiges, elegantes Heim, das Stadtpalais Lord Emil Roseggs, zurückgekehrt.

Daselbe wurde eigentlich nur von der Gemahlin Lord Emils, einer Nichte des Grafen Ainsleigh, während der Gesellschaftsaison benützt, denn Lord Emil kam nur äußerst selten nach London. Graf Ainsleigh aber, welcher nicht die Mittel besaß, um ein eigenes, standesgemäßes Heim zu gründen, pflegte den größten Theil des Jahres hindurch der Gast seiner Nichte zu sein.

Befremdet blickte Lady Cäcilie bei der Aufforderung des Vaters auf. Es war bald fünf Uhr morgens; gewiss eine ungewöhnliche Zeit zu einer Conversation. Dennoch folgte sie dem Vater ohne Einrede in die Bibliothek, wohin er ihr voranschritt.

Nachdem er die Gasflammen angezündet hatte, schob er seiner Tochter einen Sessel zurecht. Ueber rascht ließ sie sich auf denselben nieder; ein Gespräch,

wasser-Katastrophe über 175 000 fl. unter seinen Mitglie dtern für die Beschädigten sammelte und zur Vertheilung brachte, auch diesmal wieder eine allgemeine Sammlung unter seinen Mitgliedern veranstaltet, so erachtet es auch der Ausschuss der Section Krain für seine Pflicht, an seine Vereinsgenossen und sonstige Menschenfreunde zu appellieren und zur Unterstützung der nothleidenden Bewohner Oberkrains aufzufordern. Jeder Beitrag wird in der Buchhandlung von Jg. von Kleinmayr & Fed. Bamberg auf dem Congressplatz mit Dank entgegengenommen, durch die „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht und seiner Bestimmung zugeführt. — Bisher sind dem Ausschusse zugekommen von Herrn Karl Deschmann 5 fl., Frau Antonie Baronin Coddelli 20 fl., Herrn M. Ranthl 1 fl., Herrn D. Bamberg 25 fl., in Summa 51 fl. Weitere Spenden werden sofort veröffentlicht.

(Bei der internationalen Obst- und Gemüse-Ausstellung in Budapest) wurde der Graf Heinrich Attems'schen Centralstation für Obst- und Gemüseverwertung in Graz der erste Preis — das große Ehrendiplom — zuerkannt. Die große Ausstellungsmedaille erhielten August Duda in St. Paul, der Kronprinz-Rudolf-Obstbauverein in St. Georgen a. d. Südbahn und die k. k. landwirtschaftliche Gesellschaft in Laibach.

(Der Laibacher Morast) ist infolge der andauernden Regengüsse fast in allen Theilen überschwemmt, die Straßen stehen meterhoch unter Wasser. In einzelnen Ortschaften musste man das Vieh auf in den Stallungen errichtete Gerüste bringen, um es vor Ertrinkungsgefahr zu schützen. Seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Umgebung Laibach wurden für den Fall der zunehmenden Gefahr Rettungsschiffe acquiriert. Der Schaden, welchen die Morastbewohner durch die neuerliche Ueberschwemmung erleiden, ist ein bedeutender. Die Ansaaten sind vernichtet und auch die Straßenkörper zum Theil unterwaschen.

(Ein Falschmünzer.) Aus Zwischenwässern schreibt man uns: Am 28. Oktober gegen halb 6 Uhr früh kam zum Fenster der Maut in Zwischenwässern ein unbekannter, dem Bauernstande angehöriger Mann, um die für einen Einspänner entfallende Maut zu bezahlen. Die Mautnehmerin Maria Slapaničar bemerkte hierbei, dass derselbe einen Geldbeutel aus der Tasche zog, worin sich nebst Kleingeld auch mehrere Silbergulden befanden, diesen Geldbeutel jedoch wieder einsteckte und einen anderen hervorzog, worin ebenfalls mehrere Silbergulden zu sehen waren, und wies ihr einen solchen behufs Bezahlung der Maut vor. Auf die Bemerkung der Mautnehmerin, dass dieser Gulden ein Falsificat, gab ihr der Mann einen zweiten Silbergulden, der ebenfalls als Falsificat erkannt wurde. Aus dem erst erwähnten Geldbeutel sodann einen Gulden herausnehmend, fragte der Mann, ob nun dieser echt sei. Auf die Bejahung dieser Frage fügte er hinzu, er werde jenen nicht wechseln, nachdem er ohnehin kleines Geld habe, er wisse übrigens schon, wo er leztthin in Laibach die falschen Guldenstücke bekommen habe; er werde sie dahin zurücktragen. Die Gendarmerie-Patrouille, hievon in Kenntnis gesetzt, gab der Vermuthung Raum, dass dieser Mann im Laufe des Tages auf dem Rückwege Zwischenwässern passieren könnte, passte denselben ab, worauf derselbe um halb 3 Uhr nachmittags dort angehalten wurde. Es wurde constatirt, dass derselbe der verehelichte Inwohner Lucas Zerovnik aus Svile sei. Die Persondurchsuchung ergab, dass Zerovnik im Stiefel einen Geldbeutel mit vier Stück Silbergulden-

Falsificaten bei sich hatte, welche derselbe vor einem Monat in der zur Ortschaft Jama, Bezirk Krainburg, gehörigen Waldung beim Schwämmesuchen von einem ihm unbekanntem Hirten erhalten haben will. Bei der Hausdurchsuchung in Svile wurde eine zum Unfertigen dieser Falsificate hergestellte Vorrichtung nebst etwas Zink vorgefunden und confiscirt. Lucas Zerovnik wurde arestirt und sammt den bei der Haus- und Personsdurchsuchung vorgefundenen Gegenständen dem Inquisitionshause in Laibach übergeben.

(Lebensrettung.) Am letzten Freitage rettete der Corporal Adam Firc der 12. Compagnie des 17. Infanterie-Regiments mit eigener Lebensgefahr die Magd des Cantineurs Golias Namens Maria Zagorjan bei der Landwehrkaserne (ehemals Zuckerraffinerie), welche beim Waschen in den sehr angeschwollenen Laibachflus gefallen war, indem er, beim Exercieren bei der Peters-Kaserne beschäftigt, vollkommen bekleidet in den Laibachflus sprang und die bereits Ertrinkende aus dem Laibachflus glücklich ans Ufer brachte.

(Frecher Raub.) Wie wir bereits mitgetheilt, erregte das freche Raubattentat, welches am 25. Oktober an dem reichen Grundbesitzer Martin Papez in Tolstirch im Bezirke Cilli in ganz Untersteiermark und Krain kein geringes Aufsehen. Papez lag sammt Familie und Gefinde gerade beim Rosenkranzbeten auf den Knien, als sich die Thüre öffnete und fünf kräftige Männer mit ruffigen Gesichtern, jeder eine geladene Pistole zückend, eintraten. Wiewohl sich im Zimmer sieben Personen, darunter drei Knechte, befanden, bemächtigte sich aller ein derraotiger Schrecken, das sie sich willenlos fesseln und knebeln ließen. Die Räuber nahmen Effecten und über 2000 fl. Silbergeld. Noch im Laufe derselben Nacht gelang es der Gendarmerie einen der Verbrecher festzunehmen. Der Verhaftete heißt Josef Mochlikar und ist Zimmermeister und Grundbesitzer. Er gestand, sammt noch drei Complicen von einem fünften, dem im benachbarten Krain ansässigen Grundbesitzer Martin Zapotnik, gedungen worden zu sein, welcher vor Ausübung des Raubes in Cilli fünf Stück neue Revolver gekauft und vertheilt hatte. Bald darauf wurde auch ein zweiter Räuber verhaftet, es ist dies der Grund- und Mühlbesitzer Podvönsel aus Trojana in Krain. Auch dieser ist vollhaftig geständig. Vorgestern gelang es der eifrigen Gendarmerie, auch das Haupt der Bande, obgenannten Zapotnik, auszuforschen und zu verhaften. Er besitzt mehrere ausgedehnte Waldungen und wurde daselbst auch aus einem Versteck hervorgeholt. Von einer Nothlage als Motiv der That kann hier selbstverständlich keine Rede sein, vielmehr ist es Habsucht, da man bei dem als reich bekannten Bauern Papez weit mehr zu finden hoffte. Nach den zwei noch abgängigen Mitgliedern der Räuberbande wird eifrigst gefahndet.

(Wegen Religionsstörung) wurde der bekannte Bagant Josef Zima gestern im Gasthause des Herrn Kramerzic in der Floriansgasse von der städtischen Polizei verhaftet und wird dem Landesgerichte übergeben werden.

(Verloren) hat die arme Bedienerin Gertrud Jarna auf dem Wege von der Dampfsmühle bis zum Coliseum eine Brieftasche mit 5 fl. und drei Mariendenzmünzen. Der redliche Finder wolle den Fund beim Stadtmagistrate abgeben.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Die gestrige, mit dem Gastspiele des Herrn Martinelli verbundene Reprise des „Nuller!“ hat uns den Wahrheitsbeweis geliefert, dass die sporadisch und auch bei uns im Vorjahre erfolgte Ablehnung des Karl Morre'schen Volksstückes in der unzureichenden Beherrschung des obersteirischen Dialektes seinen zureichenden Grund gehabt haben mag. Trotz der drastischen dramatischen Arzneimittel bleibt es ein Volksstück voll gesunden pulstirenden Naturlebens, tiefer Moral und anheimelnder Poesie.

Das Quadrifolium: Herr Martinelli (Null-Annerl), der ein Cabinetstück seriöser Komik geliefert hat, Herr Sprinz (Ruppert), Herr Weismüller (Quarzthirn) und Fr. Mondthal, repräsentierte den Grundstock des dramatischen Aufbaues des Stückes, um welchen sich die Träger der Nebenrollen mit aller Energie und Geschicklichkeit gruppiert hatten. Unter diesen letzteren sind zu erwähnen: der vorzüglich dumme „Stoffel“ (Herr Kowitzsch), die „Angla“ des Fr. Lanus, der Gemeinbediener des Herrn Prüller und der bestens wiedergegebene Intrigant „Schnurrer“ des Herrn Müller.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 2. November. Ziehung der 1860er Lose. Serie 496 Nr. 1 gewinnt den Haupttreffer, Serie 7223 Nr. 19 gewinnt 50 000 fl., Serie 13892 Nr. 20 gewinnt 25 000 fl., Serie 7942 Nr. 9 und Serie 17851 Nr. 1 gewinnen je 10 000 fl.

Braunschw. 2. November. Der Einzug des Prinzen Albrecht und seiner Gemahlin erfolgte heute mittags und nahm einen glänzenden Verlauf. Der Regent wurde von der Bevölkerung auf das lebhafteste begrüßt. Der Fremdenzufluss war hier in den letzten Tagen sehr stark.

Paris, 2. November. „Liberté“ verzeichnet das Gerücht einer Verlobung der Tochter des Grafen von Paris mit einem Bruder des Zaren.

Paris, 2. November. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht ein Decret, welches die Kammer für den 10. November einberuft.

Paris, 2. November. Der Attentäter heißt Pietro Mariotti, ist ein Corsicaner und eine ruinierte Existenz; er gibt an, er hätte nur durch einen Scandal Aufmerksamkeit erregen wollen. Er habe auch nur auf den Erdboden, nicht auf Freycinet geschossen.

London, 2. November. Ein Telegramm des „Standard“ aus Athen sagt, Griechenland habe die Mittheilung der Mächte durch eine Note ähnlichen Inhalts wie die serbische Note beantwortet. In der griechischen Note sei aber hinzugefügt, Griechenland könne den Stand der Dinge nicht als geordnet betrachtet betrachten, so lange es nicht wenigstens jene Grenzlinie im Epirus besitze, die ihm durch den Berliner Vertrag zugesprochen wurde.

Constantinopel, 2. November. Der Zusammentritt der Conferenz wurde bisher lediglich durch die verzögerte Ernennung des zweiten Delegierten der hohen Pforte verhindert; morgen aber wird die erste Sitzung erwartet.

Rom, 2. November. Gestern sind in der Provinz Palermo 27 Erkrankungen und 18 Todesfälle, wovon in der Stadt Palermo 17 Erkrankungen und 14 Todesfälle und in der Provinz Trapani 1 Erkrankungsfall an Cholera vorgekommen.

Kairo, 2. November. Bei der Abwesenheit eines beglaubigten ottomanischen Commissärs ist die Mission Sir Drummond Wolffs eine fruchtlose. Constantinopeler Nachrichten zufolge hat der Sultan keinerlei positive Verpflichtung übernommen und sich bloß auf vage Versicherungen bezüglich der Pacificierung des Sudan und der Reorganisation der ägyptischen Verwaltung beschränkt.

Calcutta, 2. November. Die erste Abtheilung des nach Birma bestimmten Expeditionscorps ist heute nach Rangun abgegangen.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 2. November. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.	n. fr.
Weizen pr. Hektoliter	7	49	8
Korn	5	53	44
Gerste	—	—	63
Hafer	2	61	44
Halbfrucht	—	—	—
Getreide	4	88	30
Hirse	4	88	20
Kultur	—	—	—
Erbsen pr. Meter-3tr.	2	—	—
Binsen pr. Hektoliter	—	—	—
Erbsen	—	—	—
Fisolen	—	—	—
Rindschmalz pr. Kilo	—	85	—
Schweineschmalz	—	80	—
Speck, frisch	—	60	—
Speck, geräuchert	—	80	—
Eier pr. Stück	—	—	8
Milch pr. Liter	—	—	44
Rindfleisch pr. Kilo	—	—	63
Kalbsteisch	—	—	44
Schweinefleisch	—	—	—
Schöpfsteisch	—	—	30
Hähnchen pr. Stück	—	—	20
Tauben	—	—	—
Hen pr. 100 Kilo	—	—	—
Stroh 100	—	—	—
Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—	2 71
— weiches	—	—	16
Wein, roth, pr. Hektolit.	—	—	10
— weißer	—	—	—

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Ludwig Martinelli als Wolf Theresie Krones. Genrebild mit Gesang in 3 Acten von Karl Hajner. — Musik von Kapellmeister A. Müller.

Verstorbene.

Den 2. November. Matthäus Brestvar, Pfriindner, 63 J., Karlsstädterstraße Nr. 7, Marasmus.
Im Spitale:
Den 29. Oktober. Marianna Hirschenfelder, Tagelöhners-Tochter, 11 J., Pyämie.
Den 30. Oktober. Arjula Ivančič, Arbeiterin, 36 J., chronische Lungentuberculose. — Maria Grosel, Schuhmachers-Gattin, 42 J., Lungentuberculose. — Anna Javornik, Schmied-Gattin, 56 J., allgemeine Wassersucht.
Den 1. November. Johann Krize, Inwohner, 74 J., Hydrothorax. — Alois Tertnit, Arbeiter, 44 J., chron. Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Niederschlags	Relativer Feuchtigkeitsgrad
	7 U. Mg.	733,98	8,4	NO. mäßig	Regen	80,8
	2 „ N.	736,25	8,2	NO. mäßig	Regen	80,8
	9 „ Ab.	735,86	7,3	NO. schwach	Regen	80,8

Regen anhaltend, kein Sonnenblick. Das Tagesmittel der Temperatur 8,0°, um 1,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

Die Macht der Gewohnheit

Ist beim Menschen eine außerordentlich große, weshalb es ihm sehr schwer gelingt, dieselbe zu brechen. Trotzdem rathen wir allen denjenigen, welche genöthigt sind, bei habitueller Angewohnung, Hämorrhoidalbeschwerden u. dergleichen Mittel anzuwenden, sich zu einem Versuch mit den bekannten Apoplexie-K. Brandts Schweizerpillen zu entschließen, derselbe wird sicher zu aller Zufriedenheit ausfallen und beweisen, dass die Schweizerpillen das Beste von allen Abführmitteln sind.
Jede echte Schachtel (enthältlich 70 Kreuzer in den Apotheken) trägt als Etikette ein weißes Kreuz im rothen Felde und den Namenszug K. Brandts.

welches mit einer solchen Förmlichkeit inscenirt wurde um fünf Uhr morgens, was konnte das zu bedeuten haben?

„Cäcilie,“ sprach der Vater ohne jede vorbereitende Phrase, „weist du, dass Graf Frenk auf dem Wege hierher ist und dass er in längstens einer Woche hier ankommen dürfte?“

„Papa!“
Fast klang das eine Wort wie ein Schrei des Schreckens, der ihren Lippen entschlüpfte. Schweigend saß sie dann da, erwartungsvoll, was er ihr noch weiter zu sagen haben würde.

„Nun, mein Kind, es besteht keinerlei Veranlassung für dich, so erschreckt darcin zu blicken. Man sollte wahrlich meinen, ich habe dir die Ankunft irgend eines Ungeheuers verkündet, anstatt jene des Mannes, dessen Gattin du werden sollst. Ich bekam gestern einen Brief von ihm. Er ist gegenwärtig in Paris und wird, wie gesagt, etwa in einer Woche bei uns eintreffen. Willst du das Schreiben lesen? Es enthält natürlich auch eine Botchaft für dich.“

Er reichte ihr dasselbe hin, und sie griff danach, ohne einen Blick auf ihren Vater zu werfen. Ihre Wangen waren leicht geröthet, und als sie das Schreiben zu Ende gelesen, zerknitterte sie es gedankenversunken zwischen ihren schlanken Fingern.

Ihr Vater blickte sie mit dem Ausdruck der Neugierde an; denn nur Neugierde war es, was seine Züge widerspiegelte, nicht Angst, nicht Sorge um die Gefühle seines Kindes.

(Fortsetzung folgt.)

Table of financial data including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrielle-Actien. Columns include 'Geld', 'Ware', and various interest rates and prices.

Amisblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 251.

Dienstag, den 3. November 1885.

Ausweis Nr. 7029. über die am 31. Oktober 1885 zur Rückzahlung ohne Prämie verlosenen Obligationen des krainischen Grundentlastungsfondes. Mit Coupons à per 50 Gulden: Nr. 110, 230, 265, 317, 321 und 394; à per 100 Gulden: Nr. 833, 887, 1022, 1026, 1118, 1578, 1799, 1878, 1940, 2027, 2101, 2177, 2211, 2298, 2329, 2421, 2479, 2601, 2955, 3026, 3033, 3095, 3138, 3209, 3213, 3230 und 3231; à per 500 Gulden: Nr. 70, 127, 184, 229, 261, 347, 397, 401, 474, 491, 709, 751, 771, 796, 801, 806 und 828; à per 1000 Gulden: Nr. 64, 472, 511, 547, 613, 630, 684, 685, 693, 757, 768, 815, 862, 865, 1101, 1309, 1350, 1556, 1560, 1931, 2067, 2078, 2079, 2107, 2239, 2263, 2305, 2314, 2382, 2384, 2431, 2458, 2468, 2493, 2715, 2884, 2940, 2960, 2962, 2977 und 2979; à per 5000 Gulden: Nr. 247, 371, 400, 403, 416 und 428. lit. A, Nr. 370 im Betrage per 10000 fl. 371 " " " 10000 " 1047 " " " 100 " 1183 " " " 1420 " 1356 " " " 200 " 1485 " " " 50 " 1506 " " " 1000 " 1561 " " " 4000 " 1589 " " " 200 " 1664 " " " 5000 " 1800 " " " 7200 " 1822 " " " 5500 " 1832 " " " 12340 " 1833 " " " 6400 "

tage an gerechnet, bei der krainischen Landescaffe in Laibach unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschrift bar auszahlt, welche auch den unverlosten Restbetrag per 40 fl. der Obligation lit. A, Nr. 1827 per 24130 fl. mit dem verlosten Theilbetrage per 24090 fl. durch Capitalsausgleichung bar auszahlen wird. Innerhalb der letzten drei Monate vor dem Einlösungstermine werden die verlosten Schuldverschreibungen, als auch sämtliche Coupons bei der Landescaffe gegen 4% Einlass, nach Tagen berechnet, zu Gunsten des krainischen Grundentlastungsfondes escomptiert. Uebrigens wird noch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass folgende bereits gezogene und rückzahlbar gewordene Obligationen noch nicht zur baren Auszahlung präferiert worden sind, und zwar: mit Coupons Nr. 260, 296 à 50 fl.; mit Coupons Nr. 10, 29, 137, 314, 481, 624, 866, 889, 935, 1045, 1192, 1243, 1421, 1729, 1757, 1780, 1929, 1956, 1958, 1997, 2017, 2147, 2271, 2445, 2629, 2669, 2695, 2936, 3029, 3030, 3202, 3203, 3204 à 100 fl.; mit Coupons Nr. 167, 655, 729, 819 à 500 fl.; mit Coupons Nr. 250, 296, 570, 857, 870, 992, 1215, 1366, 1669, 2265, 2279, 2539, 2576, 2690 mit dem Theilbetrage per 760 fl. und mit dem Restbetrage per 240 fl., und Nr. 2876 à 1000 fl.; lit. A, Nr. 1514 per 500 fl.; 1807 1000 fl.

Da von dem für die Rückzahlung bestimmten Tage dieser Obligationen an das Recht auf deren Verzinsung entfällt, so wird die Einhebung der diesfälligen Capitalbeträge mit der Warnung in Erinnerung gebracht, dass in dem Falle, wenn die über die Verfallszeit hinaus lautenden Coupons durch die k. k. priv. österr. Nationalbank eingelöst werden sollten, die behobenen Interessen von dem Capitale in Abzug gebracht werden müssten. Laibach am 31. Oktober 1885. Vom krainischen Landesaussschusse.

(4395-1) Kundmachung. Nr. 6570. Vom k. k. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, dass die auf Grund der zum Zwecke der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Sanders gepflanzten Erhebungen verfassten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegen-

schaften, der Mappencopie und den Erhebungsprotokollen bis zum 16. November l. J. hiergerichts zur allgemeinen Einsicht aufliegen, und dass an diesem Tage die weiteren Erhebungen gepflogen werden, falls gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden sollten. Die Uebertragung amortisierbarer Privatforderungen wird unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor Verfassung der neuen Grundbucheinlage um die Nichtübertragung ansucht. R. k. Bezirksgericht Littai, am 29. Oktober 1885.

(4396b-2) Grundmachung. Nr. 14174. Am 12. November 1885, vormittags 10 Uhr, wird bei der k. k. Finanz-Direction in Klagenfurt der Bezug der Verzehrungssteuer vom Wein, Wein- und Obstmost und vom Fleischverbrauche in den Steuerbezirken Friesach, Tarvis, Völkermarkt, Eberndorf, Kappel und St. Paul, dann in den nachstehenden Einhebungsbezirken des Steuerbezirkles Weiburg, als: Prävali, bestehend aus der gleichnamigen Ortsgemeinde Schwarzenbach, bestehend aus der gleichnamigen Ortsgemeinde, und Weiburg, Feistritz, Loibach und Moos, letztere vier Einhebungsbezirke zu einem Einhebungsbezirke vereinigt, und die Ortsgemeinden Weiburg, Feistritz, Loibach, Moos und Schwabegg umfassend. 2.) Der Ausrufspreis ist festgesetzt: 1.) Für den Steuerbezirk Friesach von Wein, Wein- und Obstmost 2460 fl., vom Fleisch 1200 fl., zusammen 3660 fl. 2.) Für den Steuerbezirk Tarvis von Wein, Wein- und Obstmost 2980 " " " 2170 " " 5150 " 3.) Für den Steuerbezirk Völkermarkt von Wein, Wein- und Obstmost 6150 " " " 3020 " " 9170 " 4.) Für den Steuerbezirk Eberndorf von Wein, Wein- und Obstmost 2650 " " " 1050 " " 3700 " 5.) Für den Steuerbezirk Kappel von Wein, Wein- und Obstmost 2060 " " " 860 " " 2920 " 6.) Für den Steuerbezirk St. Paul von Wein, Wein- und Obstmost 7200 " " " 1240 " " 8440 " 7.) Für die Einhebungsbezirke Weiburg, Feistritz, Loibach und Moos von Wein, Wein- und Obstmost 3555 " " " 1375 " " 4930 " 8.) Für den Einhebungsbezirk Schwarzenbach von Wein, Wein- und Obstmost 1700 " " " 500 " " 2200 " 9.) Für den Einhebungsbezirk Prävali von Wein, Wein- und Obstmost 3150 " " " 1950 " " 5100 " Angebote unter dem Ausrufspreise werden bei dieser Versteigerung nicht berücksichtigt. Die ausführlicheren Licitationsbedingungen sind in Nr. 250 dieser Zeitung enthalten. Klagenfurt am 26. Oktober 1885. Von der k. k. Finanz-Direction.

(4409-1) Lehrstellen. Nr. 791. An der neu zu eröffnenden zweiclassenigen Mädchenschule in Oberlaibach sind zwei Lehrerinnenstellen, von denen die erste mit dem Jahresgehälte von 450 fl., die zweite aber mit dem Jahresgehälte von 400 fl. dotiert ist, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Für den Fall der Vorrückung der derzeitigen Lehrerin wird unter einem der vierte mit dem Jahresgehälte von 400 fl. dotierte Lehrerposten an der dortigen vierclassigen Knabenvolkschule zur Beförderung gelangen. Einschlägige Gesuche sind bis zum 16. November 1885 im vorgeschriebenen Wege einzubringen. R. k. Bezirksgericht Umgehung Laibach, am 1. November 1885.

Anzeigebblatt.

Blutreinigung-Pillen. haben sich bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Sehwe in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel. Da dieses Präparat in der Apotheke selbst erzeugt wird, stellt sich der Preis einer Schachtel nur auf 21 kr., einer Rolle mit 6 Schachteln auf 1 fl. 5 kr. Mittelst Post wird nicht unter einer Rolle versendet. Zu haben in der Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. (4414) -1

(4115-2) Nr. 9193. Bekanntmachung. Dem Fernej Obreza aus Podslivnica, resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, wird bekannt gemacht, dass zur Verhandlung über die gegen sie eingebrachte Klage des Johann Sivie aus Podslivnica wegen Anerkennung des Eigenthums der Realität Rectifications-Nr. 903/1 ad Haasberg mit hiergerichtlichem Bescheide vom heutigen 3 9193 die Tagsatzung auf den 23. November 1885, vormittags 8 Uhr, hiergerichts anberaumt und ihnen Herr Carl Puppis aus Loitsch zum Curator bestellt worden ist. R. k. Bezirksgericht Loitsch, am 17ten September 1885.

(4089-3) Nr. 6918. Erinnerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubigern Michael und Simon Zorman von Rodockendorf, den unbekanntem Rechtsnachfolgern des Matthäus Krebel von Groß-Maierhof und Anna Zorman von Rodockendorf hiemit erinnert, dass der in der Executionssache des Lorenz Bratoš von Peteline gegen Franz Zorman von Rodockendorf pcto. 34 fl. 75 kr. ergangene Feilbietungsbescheid vom 20. August 1885, Z. 5132, dem für dieselben bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Eduard Deu in Adelsberg zugestellt worden ist. R. k. Bezirksgericht Adelsberg, am 7. Oktober 1885.

(4181-3) Nr. 4840. Relicitation. Ueber Ansuchen des Andreas Peteln von Stein wird die executive Relicitation der der Apollonia Svete aus Rakitna gehörig gewesenen, von Franz Svete aus Rakitna erstandenen Realität Einlage-Nr. 7 ad Catastralgemeinde Rakitna, im Schätzwerthe per 2401 fl., auf den 24. November 1885, 11 Uhr vormittags, hiergerichts mit dem angeordnet, dass die Feilbietung auch unter dem Schätzwerthe erfolgen wird. - Badium 10 Procent. R. k. Bezirksgericht Oberlaibach, am 21 August 1885.